

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Astronomische Kalender-Praktik auf das Jahr 1825

[urn:nbn:de:bsz:31-257561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-257561)

Seit Gründung der Residenzstadt Karlsruhe, Jahre 1715	110
Seit dem Anfang der wohlthätigen Regierung Karl Friedrichs, des Vaters des Vaterlandes 1746	79
Seit der Wiedervereinigung aller badischen Lande 1771	54
Seit dem ersten Uebergang der Franzosen über den Rhein im Revolutionskrieg 1796	29
Seit Vermehrung des Landes durch die Pfalzgrafschaft, das Fürstenthum Bruchsal, Constantz etc. 1803.	22
Seit Vermehrung des Landes durch die östreichlichen Besitzungen im Breisgau und in der Ortenau 1805	20
Seit der Annahme der großherzoglichen Würde und Souveränität von Seiten des Landesregenten 1806	19
Seit dem Regierungsantritt des jetzt regierenden Landesherrn 1818	7

Astronomische Kalender-Praktik auf das Jahr 1825.

Von dem Winter.

Der Winter dieses Jahres nahm seinen Anfang den 21. des vorigen Christmonats, Abends um 8 Uhr 38 Minuten, da die Sonne im Zeichen des Steinbocks anlangte.

Von dem Frühling.

Der Frühling geht ein den 20. März, um 9 Uhr 50 Minuten Nachmittags, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen des Widder.

Von dem Sommer.

Der Sommer nimmt seinen Anfang den 21. Brachmonat, Abends um 7 Uhr 21 Minuten, wann die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt.

Von dem Herbst.

Der Herbst geht ein den 23. Herbstmonat, Vorm. um 9 Uhr 17 Minuten, wann die Sonne das Zeichen der Waage erreicht.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich im gegenwertigen Jahre vier Finsternisse, und zwar zwei an der Sonne und zwei an der Monds, von welchen aber nur die beiden Mondfinsternisse bei uns bemerkt werden können.

Die erste ist eine kleine sichtbare Mondfinsterniß den 1. Brachmonat. Sie anet an um 0 Uhr 19 Minuten, und endiget um 0 Uhr 48 Minuten. Der Mond ertheimt am nördlichen Rande nur um 0 Zoll 42 Minuten verfinstert.

Die zweite ist eine Sonnenfinsterniß den 16. Brachmonat, die aber wegen der südlichen Breite des Nordes bei uns nicht bemerkt werden kann.

Die dritte ist eine partielle Mondfinsterniß den 25. Wintermonat, welche fast in ganz Europa und in Asien zum Vorschein kommt. Ihr Anfang ist um 3 Uhr 48 Minut. Nachmittags, ihre Mitte um 4 Uhr 46 Minuten, und ihr Ende um 5 Uhr 43 Minuten. Die Größe derselben beträgt nicht gar 3 Zoll nördlich.

Die vierte ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß den 9. Christmonat Abends.

Von dem Hauptplaneten des Jahres.

Der diesjährige Jahres-Regent ist der Saturnus. In solch einem Jahre ist die Fruchtbarkeit nicht sonderlich. Die Witterung im Ganzen eher feucht, als trocken. Der Frühling ist zwar bis in den May ziemlich angenehm; auch nachher kommen schöne Tage, obwohl es auch nicht an Regen fehlt. Der Sommer und Herbst bringen viel Regenmetter mit sich. Der Winter hat viel Schnee, und fällt mehrere Wochen lang sehr kalt aus.

Von der Fruchtbarkeit der Erde.

Daß die fruchtbaren und wohlfeilen Zeiten die Menschen gar leicht zur Ueppigkeit, Leichtsinne und Verschwendung verleiten, ist eine durch Erfahrung bestätigte Sache. Sollte nun Gott an solch einer unwürdigen Benutzung seiner Gaben ein Wohlgefallen haben können? und ist es sich zu verwundern, wenn Er zuweilen seiner Natur gebietet, wieder zu zerstören, was sie aufgebaut hat, oder unerfüllt zu lassen, was sie versprochen? Dennoch fährt der Allgütige fort, uns undankbar mit seinen Segnungen zu beglücken. — Daher finden wir auch für dieses Jahr Ursache zur Hoffnung, Er werde seine Segenshand gegen uns öffnen, daß wir das Benöthigte für unsern Unterhalt hinlänglich finden können.

Von den Krankheiten.

Ist der nicht ein Thor, der für das kostbarste Gut des Lebens, für Gesundheit, ganz unbesorgt ist? Und wie groß ist nicht die Anzahl derer, die diese Sorge vernachlässigen! Wird denn unfre Hoffnung für beständigen Genuß dieses Geschenkes nicht sehr von der Besorgnis des Gegenheils verdrängt, wenn wir uns nicht selbst alle Mühe geben, von uns abzuwenden, was der Gesundheit nachtheilig seyn kann? Ist doch Gott immer gütig genug, uns Mittel dazureichen, wodurch wir dieselbe schäzen und stärken können; und dieß wird Er auch im gegenwertigen Jahre thun.

Vom Krieg und Frieden.

Mit der Störung der Eintracht u. des Friedens geht auch sonst manche Freude des Lebens zu Grund. Wie thöricht meinen es Alle mit sich selber, wie übel mit Andern, die zu unruhigen Gemüthes, oder zu arm an Gefühl für die Menschheit sind, um gern die Hand zum Frieden zu bieten, wenn die Umstände dafür günstig sind. Möchte die Plage des Krieges auch dies Jahr ferne von uns bleiben!